

des Sachverhalts. Die Arbeit von W. Krause, „Zur Volkstumsfrage der mittelalterlichen Bürger von Beuthen OS“ (in: Zs. d. Vereins für Geschichte Schles. 69, 1935), die auch diese Stadt bis zur Mitte des 14. Jhs. als rein deutsch nachweist, wird ebensowenig erwähnt wie der Beitrag Krauses „Der Anteil des Deutschtums an der Entstehung der Bergstadt Tarnowitz in Oberschlesien“ (in: Deutsche Monatshefte in Polen 2, 1935/36), der die deutschen Anfänge der Bergstadt um 1528 zeigt. Auch sonst ist die deutsche Literatur unzureichend benützt.

Hamburg

Walter Kuhn

Manfred Unger, Stadtgemeinde und Bergwesen Freibergs im Mittelalter. (Abhandlungen zur Handels- und Sozialgeschichte, Bd 5.) Verlag Hermann Böhlhaus Nachf., Weimar 1963. VIII, 172 S., 5 Textabb., 1 Faltkte.

Freiberg in Sachsen ist die älteste reine Verkörperung des mittelalterlichen Typus der freien Bergstadt. Es war als solche im Übergang vom 12. zum 13. Jh. führend in Deutschland. Bis zum Ende des Mittelalters, wo es von Schönberg und Annaberg abgelöst wurde, blieb es das Zentrum des erzgebirgisch-meißnischen Bergbaues. Das Schrifttum über Freiberg ist dementsprechend ziemlich reich, vor allem über die Anfänge der Stadt und ihr Bergrecht. Unger legt eine zusammenfassende, bis zum Ausgang des Mittelalters reichende Darstellung vor. Sie verwertet mit einer Fülle von Zitaten die ältere Literatur, vor allem aber, zumal für die späteren Kapitel, die Quellen, die drei Bände des Freiburger Urkundenbuches im Codex Dipl. Saxoniae und anderes gedruckte, darüber hinaus vieles unveröffentlichte Material aus dem Freiburger und dem Meißner Stadtarchiv.

Der behandelte Fragenkreis ist sehr groß: Entstehungszeit, die mehrstufige Stadtbildung, Bergregel und Bergfreiheit, Stadt- und Bergrecht und ihr Verhältnis zueinander, der Geltungskreis des Freiburger Rechts in Weichbild, Bannmeile und der merkwürdigen Viermeilenzone, die Wege des Silberexportes und die Reichweite der Freiburger Handelsbeziehungen, Zölle und Stapelrecht, das Verhältnis von Bergbauunternehmern und Kaufleuten, das Eindringen der letzteren in den Bergbau und ihr Rückzug daraus im 15. Jh., die Ratswahlordnung nach Satzung und Praxis, der Anteil der Ministerialen in Bürgertum und Rat der ältesten Stadt — den Unger noch höher einschätzt als es aus den beigebrachten Belegen unmittelbar hervorgeht —, die spätere Gruppe der kaufmännischen Ratsgeschlechter, die besonders ausführlich in ihrer Entwicklung verfolgt werden kann, schließlich ein wichtiger Vergleich der Stellung von Goslar und Freiberg in der Bergbaugeschichte. Vor allem die wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Kapitel (II. und III.) bringen wesentliche neue Ergebnisse, während das vorausgehend über die Entstehung der Stadtgemeinde Gesagte bei ausgiebiger Auseinandersetzung mit den älteren Anschauungen noch eine Reihe von Zweifelsfragen über die sehr schwierigen Probleme offen lassen muß.

Das Lesen des Buches wird etwas beeinträchtigt durch eine überknappe, gelegentlich auch unbeholfene Stilisierung, die manches an Voraussetzungen und logischen Verbindungsgliedern vermissen läßt, was für eine leichte Aufnahme der Gedankengänge des Vfs. nötig wäre. Das mag durch den im Vergleich zu der Fülle des Stoffes sehr geringen Umfang des Buches mitbedingt

sein. Mitunter sind einfach die Formulierungen und Schlüsse des Vfs. nicht klar und überzeugend genug. Diese Mängel werden aber durch die vielen neuen Ergebnisse des Buches mehr als wettgemacht. Das Bekenntnis des Vfs. zur marxistischen Wissenschaft und seine gelegentlichen Angriffe gegen die „an der Oberfläche der Quellen bleibende bürgerliche Rechtsgeschichte“ (S. 41) sind ohne wesentlichen Einfluß auf den wirklichen Inhalt seines Buches.

Hamburg

Walter Kuhn

Willi Czajka, Der Schlesische Landrücken. Eine Landeskunde Nordschlesiens.

Zweite, erw. Aufl. Teil I und II. Franz Steiner Verlag GmbH., Wiesbaden 1964. X, 156 S.; XVI, 422 S.

Auf eine Anregung von E. Meynen haben Freunde und Schüler von W. Czajka anlässlich seines 65. Geburtstages durch eine Subskription einen Neudruck seiner grundlegenden und beispielhaften Landeskunde Nordschlesiens ermöglicht. Da von der ersten Auflage nur wenige Stücke in der Bundesrepublik sind und die Restauflage in Breslau verbrannte, bedeutet dies eine wertvolle und nützliche Bereicherung des ostdeutschen Schrifttums. Der Jubilar hat dem Werk ein längeres Nachwort angefügt (Teil II, S. 385—422). Wer ein wenig Anteil haben durfte an der Entwicklung der geographischen Landeskunde Schlesiens, liest dieses Nachwort mit dankbarer Freude. Es stellt eine knappe und inhaltsreiche Problemgeschichte der letzten dreißig Jahre dar. In ihm ordnet Czajka seine Landeskunde nicht nur in die wenigen originellen polnischen Darstellungen über einzelne Probleme seines Untersuchungsraumes ein, sondern vor allem in die Entwicklung der deutschen Geographie. Die polnische Forschung hat grundlegende neue Erkenntnisse bisher nicht vorgelegt. Die Fragestellung der „Altpolnischen Lande“ wirkt angesichts der eingehenden Darstellung Czajkas über die Siedlungsentwicklung Nordschlesiens „einseitig antiquierend“. Dadurch hat sich die polnische Geographie einfach den Zugang zu einer Fortsetzung der Czajkaschen Forschungen und Fragestellungen versperrt. Um so mehr Anregungen für eine neue Sicht von manchen siedlungsgeographischen Problemen Schlesiens kommen heute aus der Bundesrepublik, wo sich vor allem Anneliese Krenzlin um eine Verknüpfung der ostdeutschen und westdeutschen siedlungsgeographischen Problematik bemüht. Czajka vergleicht seine Fragestellungen mit den heutigen, macht darauf aufmerksam, wo sich frühe Ansätze für sie in seiner Jugendarbeit bereits finden, ist aber oft mehr als bescheiden, wenn er die Benutzer der zweiten Auflage häufig darauf hinweist, wieviele seiner Erkenntnisse auch im deutschen Schrifttum keine gebührende Würdigung erfahren haben oder überhaupt unbekannt geblieben sind. Das liegt nun nicht an ihm, sondern an den vielen Verfassern, die zu wenig lesen. Es bleibt zu hoffen, daß durch die Lektüre des Neudrucks manches nachgeholt wird.

Kiel

Herbert Schlenger

Franz Krejci, Das Aupatal im Riesengebirge und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende. Druckereigenossenschaft Aarau 1961. 187 S., Abb.

Aus persönlicher Erinnerung schildert der Vf. die „Menschwerdung“ der Textilarbeiter des böhmischen Bezirks Trautenau unter dem Einfluß der Sozial-